

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 48

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Üsem Sundgoi.

Sich emol e Zit gsin, do ich Müllhüsen an d' Schwyz geatafchirt gsin und dorum gehn mir ollewil gern emol uff Bosel ine und toiffe Käferli und hän scho mäng Dohed geconderbandirt un si hänn is nit geatrapirt.

Ober jeh will ich erzelle, wies mir gegongen isch, woni mit em Schoseffele un mit em Uleschenile im zoologische Garte, vous sovez, jardin zoologique — gesin bin und wos is olles geatvirit isch.

Alle lebändige Dyrer hän se dert, wo in dr gonze Wäld ummeloife, in de Kefige un in de Wätterle, un wos nit grad die gefährlege sin, die kann me mit dr Hand tufchire un ene Brotweggle ze Frässe gän, Zucker un qu'est ce que vous voudrez. Fir die wilde Dyrer han ich mich geinterefirt scho won ich en kleiner Büb bin gsin un jeh han ich nit genug Lüge kenne bi däne Wabbegaivegel und däm Leeb und dem Elefant. Ungeologe, er isch so groß wie en Mebeltrage oder wie am Ptimehrle si Bohnwärterhütle. Aux Indes, vous sovez, wärde se zur Tigerjagd gekummedirt und hote em ois ine mittem Rissel, doßem s' Guraschi vergeht.

Uf aimol riest s' Uleschenile: Bobbe, kumm ge Lüge, dr Alf macht es Gsicht wie der Tschampedisle vo Dannemarie. Und wo ich kumm geh Lüge, het er mr ebbis ummegstrect, ober s' isch nit s' Gsicht gsin. E gonz klais Messle het sich ans Uleschenile geatafchirt und het gsähn, daß es e scheens Matlen isch und het schier welle verrecke drwäge. Ober do songt dr Schoseffele an ze brieche, es het em 's Lama es gonze Gamelle voll Orientrut angspeit, gottverdommi, uf zwee Meter gut gmässe; si gonz Sunitigsblisli isch geruinit gsin. Ich hätt am liebschte mege s' Gonißele zieh und däm Bich in Ronzen ine stäche, aber s' isch gedefendirt, mir darf die Thier nit näcke. Wo mr bi de Zebtraperd sin gestande, do het s' Uleschenile gemeint, es wott e Pringel sin un uf däm Dyrle ummerite. Worum? Wels gar scheen gepanafchirt isch, brän un gäl, wie die im travaux forcés.

E Fischeoter isch oi do, ober dā nundebi isch drin ine gsin und het nit wellen üse kumme. Dr hämmer is getrumpirt. Ober Fasanavegel hännse, Lüge, so händer noch mir gsähn, mit olle goldige Farbe. Do het dr Schoseffele, das Rusbievele, aim welle e Fädere ühem Schwanz nüsspege, aber dār drait sich um und pickt em in d' Hand ine nit libetlich, er isch arg blesirt gsin; und erscht noch isch dr Director gekumme und het en an de Leffe genumme. E Leeb hämmer gsähn, die sind üsem Offricque, wo dr Dieudonné vo Schalanpi Service gemacht hat; die Leewe, die sin so stark, daß sie kenne mit em Schwanz e Lokomotiv umschlaje und wenn sie

brieche, so diend die Felse Spring krieje. Biffeter, wo der Dieudonné vo Schalanpi bis dr Offricque zrukgetommen isch und mit em Lorle vo Cichlevoim Hochzit gemacht het, do hännse e Fescht, une grande fête, gearrangschirt, do sin vo beede Fabrike olli Geamboirte geinivirt gsin und 's isch nobel zügonge, si händ nix aß Gebüschirte getrunke und s' händ nix aß Straminferze getrunke. Und Spaselle, cochon de lait, hets gegän. Worum? Wenn Einer in dr Probertet lebt, so vermag ers.

Woni das ha verzelt, do kumme mir an e Hegle, do sin Mehhirze drhindergsin, scheene Dyrle un si hän im Uleschenile us der Hand gfrässe. Do riest dr Schoseffele, wo ollewil vorus gebressirt hat: Bobbe, kumm ge Lüge, do sin die Bäre. Und im e Roche drunde sind si gesin, drei oder vieri. In der hindere Schwyz, wo d' Isberggletscher bis an Mond uffelänge und e Sumwelle fünf Boke foschtet, do gits no Bäre, wie bi uns Schärmies und in Wärd hietet me se wie bi uns d' Gäns, härdevis uf dr Wäid; ober fir dr Hueschte isch Bruschtzucker ollewil am beschte. Desch nid gsähn? Uf eimol lot dr Schoseffele si Gaskette, sin Käpple, vous sovez! — nundersalle und dr Bär hets zusammegeammassirt und hets verriße in hundert Stücker; aber foi Mensch hat kenne nunder ge s' falvoire, er hätt eine e Färe ins Wisasch gehoit ober dr Buch ufgebisse; ober dr Schoseffele het sich dertse schämme bis ins Gemmele nin mit sim blutte Kopf, und d' lit händ gelacht und händ nit emol kai pitie mitem ghan.

Roche, womer olles bchoit hän, hämmer im Restaurant gedöschent und hän s' Schütlinle vo Bollwylter angetroffe und Lüge, mir händ gelacht und geplaudert und sin geblieme bis uf der Train und wo ich alles gebozolt han, do ischs fünfe gsin und s' Uleschenile het noch e Schoretierle, vous sovez, e Strumpfbändele, verlore und e Storch, e schwarze, hets gesunde und hets drvongetrat und het gemeint, es seig e Schlängle. Und womer heimegesahre sin, han ich erzelt von anno siebzig vom Krieg und wo si nix gewißt hän d' Offizierer, se Bächele, se Brille, se Mairie, und wie d' Breisse kumme sin und händ olles genumme bis uf die letschi Ziwel und wie si unsre guter Win usgetrunke hän und s' Straßburgermünfchter gebumbardirt und dr lang Pantali uf Altkirch gefirt und olle Fünflibres ufem Hänkli genumme und wie ich im Bombjeschiele d' Rheumadis getriegt und die gonze Abbedeg ha dertse üsässe. Olles hani verzelt und s' isch gonge bis uf Nix. Und womer s' Müllhüse atemme, ischs mitem Erzellen und mitem Ampereer üsgefin. —

Vor Liebchens Fenster.

Da steh ich einsam an ihrem Haus,
Betrachte die glänzenden Scheiben;
Mich rriert an die nackten Finger, ich muß
Vor Kälte die Hände reiben.

Man sagt, die Liebe mache so warm,
Das ist eine Lüge am Ende:
Die Liebe, so warm das Herz erhält,
Ertreckt sich nicht auf die Hände.

Doch in die Füße fährt sie auch
Wohl dem verliebten Narren,
Sonst thät bei solcher Kälte nicht
So lang hier außen ich harren.

Herrgott! und jetzt erlicht das Licht
In meiner Liebsten Kammer.
Vergebens fror ich mich halb zu tod —
O thränenlacktrauiger Jammer!

Du bist schints au bei denä Transvaalburä in der Budä gfi.
Vor denä durbrinnte Patriotä, diä sich jeh in Europa für d's Gald na
akudgä lund, ha-n-i kei Käppäc und vor Diär au nit, unist dā zahlst
ä Liter!

Regula vitae.

Zweimal fünf ist meistens zehn, das wär' zu kapieren.
Mit den Schönen umzugehn, muß man wohl studieren.
Niedlich sind sie, Fuß und Hand zart wie Spinnewebe,
Niedlich oft auch der Verstand, Venus zeigt's und Hebe.
Darum fordere niemals nie große Geisteswerte;
Fasse, drücke, küsse sie, das ist ihre Stärke.



Verehrter Herr Volkszählverfasser!

Wenn Sie allenfalls morgen den ersten Dezisemper als Völkerverfasser an meine Dachzimmerthüre klopfen und es ruft Niemand „Herein!“, dann entfernen Sie sich getrübt, weil ich in Folge dessen nicht zu Hause bin. Ich höre nämlich, der Herr Zollmeister bei Herrn Präsident Krüger bleibe hie und da stecken, da wäre meine Honorar bedürftige Personalsch als Aushelfer sehr erwünscht, und wo ich müß- und verdruklos zu Nappen komme, sind mir sogar asiatische Wünsche Befehl. Die Transvaalsprache spreche ich zwar sehr mangelhaft, weil mir dieselbe gänzlich unbekannt ist; aber ich bin ausbezeichneter Gedankenleser, weiß also dem berühmten Krieger Krüger, den französischen Hochzeiten (wenn sie nicht gerade angespeuzt werden), besonders aber mir ganz gut zu helfen. Was Herr Krüger allerlei denkt, ist ja bald erraten. Zum Exempel: „Was nützen mich diese französischen Windbeutelchen. Diese Leute kommen über's Elsfah nie hinaus, geschweige nach Transval, um eine Republik zu retten. Man hört sie ja beständig selber nach einem Monarchen schnarochen. Es werden mir höhnisch Soustücker in den Pagen geworfen. Diese Soustücker schleudern mir natürlich Engländer zu, weil ich ihnen nicht freiwillig Diamanten in den Nachen schiebe. Die Friedenskonferenz sel. und Schiedsgerechtigkeiten sind Klausen, die mich nicht zum Narren halten. Die ganze Welt läßt mich so hoch leben, daß mir in dieser falschen Höhe für mein Alter gefährlich schwindlig wird.“ Solche und ähnliche Krügergedanken lese ich leicht und man soll staunen, wie ich mit mir selber zufrieden, und als toller Metzfäher belohnt werde. Weiter als etwa bis nach Brüssel kann ich den Herrn Krüger übrigens nicht begleiten. Er will ja wieder heim, um den Heldentod zu sterben, was mir leider Zeit und Arbeit nicht erlauben. Wozu ich Ihnen, Herr Menschenzähler, aufrichtig gratuliere und verbleibe Ihr vermehrt gelehrter
Trüffiker.